

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 95.

Montag, den 18. August 1890.

7. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Ein bereits noch neuer
Touche-Apparat
ist billigst zu verkaufen.
Wo? sagt die Redaktion.

Margarine-Butter
feinste Qualität
empfiehlt billigst Fr. Treiber.

Cigarren u. Cigaretten,
sowie Rauch- u. Kau-
Tabake

empfiehlt Carl Wiltb. Bott.

Normal-Weißwäsche
in Wolle und Baumwolle,
fertige Kinderkleidchen,
Tragkleidchen,
Bettjaken,
Herren- u. Damen-Hemden,
Beinkleider,
Bade-Mäntel nach Maß aus je-
dem beliebigen Stoff

empfiehlt Fr. Maier neb. der Apoth.

Meine sämtliche
Pinsel & Bürstenwaren
die ich stets zu Fabrikpreisen verkaufe, sowie
Sogobesen
in verschiedenen Größen bringe ich in
empfehlende Erinnerung.
Chr. Pfau.

**Herren-Kragen und
Manchetten**
in Leinwand und Gummi
**Meys Stoffkragen und
Manchetten,**
Cravatten (stets Neuheiten)
Taschentücher weiss und farbig
seidene Tücher etc.

empfiehlt zu billigsten Preisen
Wiltb. Ulmer,
Hauptstr. 104.

Kgl. Kurtheater.

Dienstag den 19. August 1890.

Benefiz: Selma Heltzig.

Der Hüttenbesitzer.

Schauspiel in 4 Akten v. Georges Ohnet.

Fr. Maier neben der Apotheke

empfiehlt:

Badetücher, Frottirtücher, Frottirstoff, Gummituch,
Verbandwatt und Binden, Reisedecken, Schlafdecken,
Herrenplaid, seidene Tücher, Taschentücher,
Cravatten etc.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung
empfehle ich mein best sortirtes

Schuhwaren-Lager

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Herren-Zug-
stiefel, Herren-Zug- u. Schnür-Schuhe, Rohrstiefel
und Schuhe stärkster Qualität, Damen-, Mädchen- u. Kinderstiefel und
Schuhe in Leder, und in Winter-Waren zu sehr billigen Preisen.
Kitt-Creme, Leder-Appretur und Lack.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Rechnungen werden schön und billig angefertigt in der Buch-
druckerei von

B. Hofmann.

Frische
Margarin-Butter

empfehlen per Pfd. 70 $\frac{1}{2}$

J. F. Gutbub.

Koch- & Viehsalz

empfehlen zu billigsten Preisen

Christian Pfan.

Prima graue Kernseife

garantiert aus reinem Talg ohne Fällung mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,

Prima weiße Stearinseife,

" transparente Schmierseife,

Soda kristalliserter in Säcken à 100 Pfd.,
Talglichter,

Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,
Salon-, Eis- oder Alabastrkerzen,

Brillant Paraffinkerzen,

Stärke von Kernen, zum warmwärmen,

" " Reis acht engl. Marke Pr-
lands u. Co.,

" " Reis von Hofmann und

feinste Erbsenstärke,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,

Wachs reines Landwachs,

Bettbestreichwachs mit Schutzmarke ver-
sehen in $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ Pfd. zum kalt bestreichen
empfehlen billigst

Chr. Pfan.

Reines wasserhelles

Maschinenöl

ist in jedem Quantum zu haben, sowie auch
sonstige Maschinenteile wie Schiffchen u. s.
w. bei

Frau Luise Volz

Hauptstr. 130.

Das so beliebt gewordene

Carlsbader

Cafegewürz

frisch eingetroffen empfehle hiermit

C. Aberte sen.

Cigarren!

Durch günstigen Abschluß bin ich in der
Lage eine vorzügliche

Sumatra-Cigarre

mit überreicher Emlage, früher 6 $\frac{1}{2}$ jetzt
um 4 $\frac{1}{2}$ pr. St. abzugeben;

Ferner mache ich auf eine Partie

Alema-Cigarren

aufmerksam und erlasse dieselben solange
noch Vorrat zu 3 $\frac{1}{2}$ pr. St.; zugleich er-
laube ich mir mein Lager in allen Sorten
Cigarren in empfehlende Erinnerung zu
bringen.

Emil Ruß,

gegenüber der Volksschule.

Eine große Auswahl

Tricot-Caisen

schwarz und grau, sowie eine große Partie
schwarze und farbige

Schürze

sind zu den billigsten Preisen zu haben bei

Frau Luise Volz

Hauptstraße 130.

Wildbad, den 18. August 1890.

Todes-Anzeige.



Berwandten, Freunden und Bekannten widmen wir die
schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder,
Schwager und Onkel

Hugo Vollmar

heute vormittag 8 $\frac{1}{2}$ Uhr von seinem schweren Leiden durch
einen sanften Tod erlöst wurde.

Um stille Teilnahme bittet

die tiefgebeugte Mutter:

Christine Vollmar.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 4 Uhr.

Sehr schöne

Zwetschgen

empfehlen

J. F. Gutbub.

Alle Sorten

Drahtliste,

Schlösser,

Charnierband,

Seitladenbeschlag,

Schiebriegel,

Koffergriff,

Sarggriff,

Sohlnenägeln,

Schloßnägeln,

Bangen,

Schrauben,

Stiefeisen,

Schaukeln,

Dunggabeln (mit und ohne Stiel)

empfehlen billigst

J. Großmann.

Frisches

Salatoel

empfehlen

J. F. Gutbub.

Stempelfarben, Metall- &

Kautschukstempel,

Petschaften,

Monogramm-Schablonen

und Schablonen zur

Wäsche-Stickerei

empfehlen

Emil Ruß.

Wein Lager in

Bettfedern & Flaum

in guter, staubfreier Ware, in verschiedenen
Sorten halte ich bestens empfohlen, sowie
ich mich zu Anfertigung von ganzen Betten
und einzelnen Bettstücken empfehle.

Fr. Maier.

Doppelt gummierte

Betteinlagen

für Tragflößen und große Betten empfehle

Fr. Maier.

Kristallin

Chemisches Präparat zum schnellen leichten
Reinigen und Polieren

von Fenster- u. Spiegelscheiben

ohne Anwendung des Putzleders

empfehlen pro Paket 10 Pfg.

Christ. Pfan.

Jede Woche trifft frische Sendung

Margarin-Butter

feinste Qualität ein bei

Emil Russ.

Alle Sorten feinen

Kaffee

empfehlen

Conditor Funf.

Kaiser-Öl

(nichtexplosives Petroleum)
vorrätig bei

Carl Schobert.

Reines Leinöl

ist zu haben bei

J. F. Gutbub.

Durch neue Sendung vollständig sortiert
empfehle ich zu den allerbilligsten Preisen
Auszug für Kleider in:

Samt, Borden, Band,

gestreiften und glatten

Seidenplüsch, Knöpfe u. s. Artikel

in allen Farben.

Frau Luise Volz

Hauptstr. 130.

Möbel Crème

bestes Mittel zum Aufpolieren von Möbeln
empfehlen

Carl Schobert.

Frisches

Schweineschmalz

empfehlen

J. F. Gutbub.

Königl. Kurtheater.

Direktion: P. Liebig.

Montag, den 18. August 1890.

(Abonnements-Vorstellung)

Das letzte Wort.

Lustspiel in 4 Akten von Franz v. Schönthan.

Dienstag, den 19. August 1890.

[Außer Abonnement.]

(Duzend-Karten haben keine Gültigkeit.)

Veneziz für Selma Helzig.

Der Hüttenbesitzer.

Schauspiel in 4 Akten von Georges Ohnet.

R u n d s h a n.

— Ein in Cannstatt wohnender pens. Eisenbahnassistent versuchte vorgestern Nachmittag in einem Anfall von Tobsucht mit dem abgerissenen Deckel seiner Taschenuhr sich den Hals abzuschneiden und brachte sich nicht unbedeutende Wunden bei, die seine Ueberführung ins Bez.-Krankenhaus nötig machten.

Alten, 14. Aug. Vor etwa 8 Tagen wollte sich der Maschinenführer in der Zellstofffabrik Untertochern durch einen Revolver-schuß selbst entleiben; der nach dem Kopfe geführte Schuß hatte aber nicht die gewünschte augenblickliche Wirkung, und erst gestern ist der Unglückliche, ein geborener Oesterreicher, nach qualvollen Leiden gestorben.

Alten, 14. Aug. In Lauterburg hiesigen Bezirks zerstörte gestern Abend ein Hagelwetter den größten Teil der Erntefrüchte. Die Leute dieser Gemeinde sind beinahe untröstlich, da sie im vorigen Jahr das gleiche Schicksal zu ertragen hatten und größtenteils unverfichert sind.

Crailsheim, 14. Aug. Ein 8jähriges Mädchen wurde beim Baden in der Jagst vom Hochwasser fortgerissen und war schon unter den Wellen verschwunden. Schnell entschlossen stürzte sich ein hiesiger Gerbereibesitzer in das Wasser, und es gelang ihm mit Ausbietung aller seiner Kräfte, das Kind noch zu retten. — Bei einem gestrigen Gewitter fiel auf den Markungen Goldbach, Westgartshausen und Ingersheim strichweise dichter Hagel. Die Schloßen fielen in Haselnußgröße und haben ziemlich viel Schaden angerichtet.

Buchau, 14. Aug. Seit einigen Tagen weist Regierungsbaumeister Wallersteiner aus Stuttgart hier, um die ihm von den bürgerlichen Kollegien hier übertragenen Vorarbeiten zum Eisenbahnprojekt Buchau-Schuffenried anzufertigen; zu gleichem Zweck weist in dessen Auftrag seit voriger Woche Bauführer Röcker hier.

Widdern, 15. August. Gestern früh sah ein hiesiger Bürger in den Kappelwiesen hart an der Jagst einen Schäferhund liegen, der einige Gegenstände zu bewachen schien, von denen er trotz Rufens u. Lockens nicht wegzubringen war. Als man ihn näher trat, bemerkte man am Ufer verschiedene Kleidungsstücke und eine Schäferschuppe, sowie die Leiche des seit zwei Tagen vermißten Schafknechtes W. aus Schwaigern, bei welcher der Hund treu die Wache hielt.

— (Ein Wahnsinniger auf dem Bahnhofe.) Auf dem Bahnhof Nixdorf hatte sich am Dienstag spät Abends ein junger Mann eingefunden, welcher bald die Aufmerksamkeit der auf den Zug wartenden Passagiere dadurch auf sich lenkte, daß er die Säune und Telegraphenstangen zu erklettern suchte und ein Holzgelande demolierte. Als Bahnbeamte herannahten, um den Wahnsinnigen, denn mit einem solchen hatte man es offenbar zu thun, festzunehmen, raste dieser wild brüllend und um sich schlagend auf dem Bahnhofe umher, riß Frauen und Kinder zu Boden, erfaßte ein 9jähriges Mädchen und schleuderte dieses über den Zaun, welcher den Bahnsteig vom Bahnhofkörper trennt. Nachdem auch mehrere Männer, welche versucht hatten, den Unglücklichen zu halten, zu Boden geschlagen waren, wagte es Niemand mehr, sich dem Rasenden entgegenzustellen. Als jedoch ein Gendarm

auf dem Bahnhof erschien, ergriff der Kranke die Flucht, warf sich auf der Straße zu Boden, schlug mit Händen und Füßen um sich, und nur mit großer Mühe gelang es schließlich, den Wütenden zu überwinden und zu fesseln. Der Kranke wurde später als ein in Berlin wohnhafter Tischler rekonnoziert. Der Ärmste hatte an dem Tage seine in Briz wohnende Schwester besucht und ist auf dem Rückwege von dort plötzlich wahnsinnig geworden.

— Der Kaiser von Rußland hat der Erzherzogin Marie Valerie zu ihrer Vermählung eine kostbare Pelzgarnitur vom blauen Fuchs, dem Bewohner der nördlichen Gegenden des russischen Reiches, zum Geschenk gemacht. Man schätzt den Wert dieser Gabe auf etwa 50 000 M.

— Vor einigen Tagen entstand zwischen den drei Brüdern Powels in der Wohnung ihrer Mutter, Poststraße 30 in Berlin, eine Schlägerei, in deren Verlauf der ältere B. Ferdinand den einen Bruder durch Messerstiche an Kopf und Brust, den anderen durch einen Fußtritt am Kopf und seine Mutter durch einen Biß am Vorderarm verletzte; der Thäter ist verhaftet. Ein gemüthliches Familienleben!

— Der große Lagerschuppen der Tuchfabrik von Bockhaders Nachfolger zu Dörpermühle bei Bennep, sowie ein Nachbarhaus und zwei Scheuern sind niedergebrannt. Den beträchtlichen Schaden hat eine Versicherungsgesellschaft zu decken.

— In Wetteren bei Gent explodierte die Lokomotive des Güterzugs; zwei Maschinisten wurden getödtet. Das Feuer breitete sich auf die Waggons, darunter auch auf den Petroleumwagen aus; der Bahndamm ist gesperrt. Der deutsche und der italienische Expreszug wurden noch rechtzeitig aufgehalten, die Reisenden mußten umsteigen.

— (Ein Fall von Engelmacherei) wie er selbst in Frankreich in solchem Umfang und solcher Ungeheuerlichkeit noch nicht an die Oeffentlichkeit gekommen, dürfte nach den Ferien die Pariser Gerichte beschäftigen. Im Juni wurde die im Außenviertel Batignolles wohnende Hebamme Terrier wegen einer ganzen Reihe schwerer, hier nicht namhaft zu machender Verbrechen verhaftet. Bei der zugleich vorgenommenen Hausdurchsuchung fanden sich ungemein zahlreiche Briefe: nicht weniger als vierhundert junge Frauen und Mädchen hatten sich innerhalb sechs Monaten in „Geschäftsangelegenheiten“ an die Frau gewandt. Armen Mädchen nahm Frau Terrier hundert Franken ab, reiche mußten selbst einige Tausend zahlen. Sobald sie sich an Frau Terrier gewandt hatten, waren sie in deren Hand. Bis jetzt sind siebzug Personen verhaftet, an welchen diese Hebamme ihre schreckliche Kunst geübt hat. Weitere werden folgen. Dabei spielt sich das ungeheuerlichen Weibsbild noch als Wohltäterin auf! Sie ist leider nicht allein in Paris. Vorigen Sonnabend starb im Krankenhaus Charite eine junge Frau, wegen der sofort eine Untersuchung eingeleitet wurde. Es ist ganz unmöglich, die Tausende solcher Fälle aufzuspüren, die jährlich in Paris vorkommen.

— Aus Paris wird der Frankf. Ztg. gemeldet. Das Dorf Sir od im Jura-Departement ist niedergebrannt. 150 Familien sind obdachlos.

— Die Fabrikanten von Totenkranzen in Paris haben beim Handelsminister eine Bittschrift eingereicht, um ihn zu ersuchen, gegen das Stehlen von Totenkranzen auf den Friedhöfen einzuschreiten. Seit Jahren werden die künstlichen Totenkranze und alle Grabaus schmückungen von einigem Wert nachts und selbst am Tage massenhaft gestohlen, um wieder aufgefrischt und dann wieder verkauft zu werden. Die Wächter der Friedhöfe schreiten nicht gegen diesen Unfug ein, da ihren Schwestern von den Dieben durch Geld erkaufte wird. Einzelne Geschäftsleute treiben Handel mit der gestohlenen Ware. Wenn die Totenkranze nicht mehr verwendbar sind, so nehmen sie dieselben auseinander und verkaufen die Perlen, das Eisen und das Glas einzeln. Ein einziger dieser Händler soll ein Lager von 100,000 gestohlenen Kranzen, 50,000 Kilo Glas und 20,000 Kilo Perlen besitzen.

— Infolge des Durchbruchs natürlicher Gase wurden beim Dorfe Waldron, im Staate Indiana, etwa 15 Mrg. nach einer heftigen Erderschütterung wie durch eine vulkanische Macht emporgehoben. Eine Gas-Lohe von 200 Fuß Höhe schlug empor, und ringsum entsprangen der Erde wasserspeiende Geiser. Der Fluß war aus seinem Bett gelenkt, und Felsstücke wurden bis auf zwei Meilen Entfernung von dem Dorfe fortgeschleudert.

— [Von einem sensationellen Heiratsprojekte] wird der „Voss. Ztg.“ aus Paris berichtet: Milan, der abgedankte König von Serbien, soll sich mit der Witwe des Generals Barrios verheiraten. Barrios war Präsident der Republik Guatemala und hat als solcher so gute Geschäfte gemacht, daß er seiner Witwe fünfzig Millionen Francs hinterlassen konnte. Eine solche Summe kann dem nicht reichen, stets des Geldes bedürftigen König nur sehr gelegen kommen. Milan ist übrigens ein alter Bekannter in Paris, wo er einst im Lycée-Louis-le-Grand einige Jahre Erziehung genossen hat.

Neapel, 15. Aug. Gestern Vormittag stürzte die Badeanstalt am Strande Marinella ein; gegen hundert Personen fielen ins Wasser, von denen zwei ertranken; einige wurde verwundet, die übrigen gerettet.

.. (Börtlich.) Pfarrer: „Ja, das hilft nichts, Häckelbauer, das ist nun einmal so Sitte, Ihr müßt Eurer seligen Frau eine Grabchrift setzen, sonst denken die Leute, Ihr hättet Euch gar nicht ein Bißchen lieb gehabt.“ — Häckelbauer: „Was das betrifft, Herr Pfarrer . . . Sie wissen, ich bin ein friedfertiger Mann . . . sie hat's als gar arg mit mir getriewe, und geschmissen hat sie mich auch . . . ich kann nun einmal nit gegen die Wahrheit rede . . .“ — Pfarrer: „Nun, so setzt auf den Grabstein: „Sie ist mein Stecken und mein Stab gewesen.““

§ (Theater.) Fr. Selma Helbig eine unserer beliebtesten Schauspielerinnen, hat zu ihrem morgen Abend stattfindenden Benefiz das berühmte Stück „Der Hütenbesitzer“ (Le maître de forges). Schauspiel in 4 Aufzügen von Georges Ohnet gewählt. Die Wahl dieses Stückes wird gewiß recht viele Theaterfreunde veranlassen, morgen Abend den Musentempel zu besuchen; daneben sind wir es der Künstlerin schuldig, ihr den Dank für so viele uns durch sie bereitete heitere Stunden zu bezeigen.

Der Kampf um eine Million.

Criminalnovelle von W. Roberts.

Nachdruck verboten.

25.

Auch scheint mein rätselhaftes Verschwinden, an welchem ich ganz unschuldig war, sehr zu meinen Ungunsten von meinem Gegner bei meinem Onkel ausgebeutet worden zu sein, dies zeigt schon der angebliche Brief von Allan Burns, der mir vor einigen Monaten geschrieben wurde und den ich für eine Fälschung halte."

"Besitzen Sie diesen Brief noch, Lieutenant Hutting?" bemerkte Oberst Murray.

"Er befindet sich wohl verwahrt bei meinen Papieren, denn ich gedenke unter Umständen mit dem Nachwerke meinen Gegner noch zu entlarven."

"Das hoffe ich auch," erwiderte der Oberst, "und ich will, soviel in meinen Kräften steht, Ihnen dabei behülflich sein. Amtliche Untersuchungen scheinen mir allerdings in der heiklen Sache nicht am Platze zu sein, denn erstens würden dieselben, von Indien aus betrieben, einen sehr langsamen Verlauf nehmen, zweitens haben Sie es offenbar aber auch mit einem sehr geschickten Gegner zu thun, der vor keinem Mittel zurückschrecken wird, Ihre Beschwerden unschädlich zu machen, es ist dies ja auch nicht sehr schwer, wenn Ihr Gegner bereits vollständig der Vertraute Ihres Onkels ist, und alle Entschliessungen des Greises beeinflusst. Wir müssen also versuchen, auf privatem Wege zum Ziele zu gelangen. Haben Sie keinen erprobten Freund in angesehenen Stellung in London, den man mit einer vertraulichen Mission zu Ihrem Onkel schicken könnte oder giebt es unter Ihren sonstigen Auserwählten keine Person, der Sie sich anvertrauen können und von der man hoffen kann, daß sie Ihre Sache bei Allan Burns vertritt?"

"O, eine solche Verwandte hätte ich schon, habe auch bereits an Sie geschrieben, aber leider noch keine Antwort erhalten," entgegnete Richard traurig.

"Nun wer ist diese Verwandte von Ihnen, Lieutenant Hutting?" fragte der Oberst vertraulich. "Sie können ja noch ein Mal an dieselbe schreiben und ich werde diesem Briefe eine Zuschrift von mir beilegen, welche beglaubigen soll, daß sie ein braver Soldat sind und daß ihre Angaben die dringlichste Berücksichtigung verdienen."

"Herr Oberst, Sie sind zu gütig, ich werde von ihrem freundlichen Anerbieten mit großem Danke Gebrauch machen," sagte Richard freudig. "Meine Auserwählte, an welche ich mich in meiner heiklen Sache nachmals wenden könnte, ist die verwitwete Frau Mary Lund in London."

"Wie? Frau Mary Lund?" fragte der Oberst überrascht und riß die Augen weit auf. "Diese Dame ist ja nebst ihren drei Töchtern mit meiner Frau befreundet und sah ich sie noch kurz vor meiner Ueberfahrt nach Indien in den Salons meiner Frau in Greenwich, wo meine Frau ein Landhaus besitzt und dort sich fast mehr aufhält als in London. Das rißt sich ja herrlich zusammen, lieber Hutting, oder vielmehr lieber Johnson," fuhr der Oberst eifrig fort. "Jetzt schreibe ich in der Angelegenheit an meine Frau und Sie legen diesem Briefe ein

Schreiben an Frau Mary Lund bei, welches sicherlich nicht unterschlagen, sondern an seine richtige Adresse gelangen wird, denn im Hause meiner Frau wird Ihr ränk voller Gegner doch nicht auch bereits Verräter und Auspaffer unterhalten. Genügt nun Frau Lund, woran wohl kaum zu zweifeln ist, die Hochachtung Ihres Onkels Allan Burns, so dürfte Ihnen die Gunst des alten Herrn bald wieder gewonnen sein."

"Ich bin Ihnen für diesen Rat zu großem Danke verpflichtet, Herr Oberst, und werde ihn bestens befolgen," meinte Richard vergnügt. "Hoffentlich werden wir auf diese Weise auch den Schurken noch rechtzeitig entlarven, welcher mich nach Indien geschickt und bei Allan Burns verleumdete hat."

"Haben Sie keinen Verdacht, wer der Schurke sein kann, der Ihnen diesen Streich gespielt hat?" fragte der Oberst weiter.

"O ich glaube den Schelm zu kennen, aber ich möchte ihn nicht eher nennen, als bis er entlarvt ist."

"Aber warum wollen Sie den Verräter so schonend behandeln?" meinte der Oberst erstaunt. "Ein Mensch, der auf Ihr Unglück sein Glück aufbauen wollte, verdient doch wahrhaftig keine Schonung."

"O, vielleicht doch," meinte Richard bescheiden, "wir sollen ja Böses mit Gutem vergelten, wenn wir echte Christen sein wollen. Auch ist Derjenige, den ich für meinen Gegner halte, mein Vetter und nannte sich mein Freund."

"Was reden Sie da für sentimentale Dinge, mein junger Freund!" brauste Oberst Murray auf. "Sie wollen Böses mit Gutem vergelten. Nun so hätten Sie gestern, statt die Aufständischen von dem Berggabel herab mit Büchschüssen in die Flucht zu jagen, denselben lieber Kupfhände zuwerfen sollen. Böses, welches uns ein Feind anthut oder anzuthun gedenkt, kann man unmöglich mit Gutem vergelten, das wäre unvernünftig."

"Mit Erlaub, Herr Oberst, in Staatsangelegenheiten und im Kampfe für Freiheit und Ordnung im Vaterlande stimme ich Ihrer Ansicht bei, denn sonst würden äußere Feinde und Rebellen nach Herzenslust mordeten, rauben und plündern, aber im Privatleben, im Verkehr zwischen den Mächten, ist es gerade nicht nötig, daß man Böses mit Bösem vergilt. Das Unrecht rächt sich in solchen Fällen auch meistens selbst, in dem bösem Bewußtsein, welches den Thäter, so lange er seine Schuld nicht geküht hat, nie verläßt, und durch die Schande, welche ein Ehrloser vor seinen Mitbürgern hat."

"Schöne Gedanken und Schwärmerien sind das, was Sie da sagen, junger Mann," erwiderte der Oberst lebhaft, wenn Sie das Leben erst besser kennen lernen würden, so würden Sie einsehen, daß man mit ewiger Geduld und Nachsicht verstoßenen Sündern gegenüber nichts als Hohn und Spott erreicht; auch unser Herrgott ist nicht ewig nachsichtig, sondern straft schließlich die verhärteten Sünder, also brauchen Sie in Ihrem Falle, wo Sie in erbärmlichster Weise gekränkt und schändlich behandelt wurden, auch keine übertriebene Milde zu üben. Nennen Sie mir also jetzt ohne Umschweife den Namen desjenigen Ihrer Auserwählten, den Sie im Verdachte haben, daß er schändliche Ränke gegen Sie ausgetrieben hat, um sich allein in den Besitz der Millionenerbschaft

Ihres Onkels zu setzen! Diese Angabe Ihrerseits ist ja auch schließlich notwendig, um Ihre Rechte in der Heimat energisch zu verteidigen."

"Ich halte meinen Vetter Ralph Lockwell, der mich nach dem Werbeplatze gebracht, sich dort in tiefer Nacht von mir nach Indien einen verdächtigen Brief geschrieben hat, für den Urheber aller gegen mich geschwiebten Ränke," erwiderte jetzt Richard frei und sicher, "doch aus Rücksicht auf seine noch lebende Mutter möchte ihn den bösen Vetter getönt wissen."

"Sie reden schon wieder von Schonung in dieser Angelegenheit, wo Sie Strafe und Sühne beanspruchen sollten," bemerkte der Oberst unwillig. "Also der famose Vetter Ralph Lockwell ist nach Ihrer Meinung der Verräter, der falsche Freund. Ein netter Vetter, den wir auf's Korn nehmen wollen. Ich werde meiner Frau den Verdacht mitteilen und Sie können versichert sein, daß der Verräter bald entdeckt sein wird, denn Frauen sehen in solchen Dingen fast so scharf wie ein Untersuchungsrichter."

"Mir liegt aber gar nichts an einer Bloßstellung oder gar Bestrafung meines Veters Lockwell," meinte Richard gutmütig, "mir genügt es, wenn ich meinem Onkel gegenüber von einem schändlichen Verdachte gereinigt bin und mich wieder seiner herzlichsten Freundschaft erfreue."

"Und die Millionenerbschaft ist Ihnen gleichgültig geworden," fragte der Oberst und richtete seine großen grauen Augen scharf auf den jungen Offizier.

"Gleichgültig gerade nicht," erwiderte dieser, "denn ein großes Vermögen bedeutet in der Hand eines weisen Mannes viel Segen für sich und seine Mitmenschen und schließlich wäre bei mir die Millionenerbschaft auch in besseren Händen als bei Ralph Lockwell. Aber seitdem ich klar und deutlich erfahren habe, daß man durch eigene Thätigkeit und selbst in sehr traurigen Verhältnissen doch auch sein Glück machen kann und noch dazu viel ehrenvoller und fester gegründet, als wenn man es durch zufällige Erbschaften macht, so denke ich von solchen, auch wenn sie eine Million betragen, nicht mehr so hoch als früher. Ich bin jetzt Offizier der englischen Armee und will es zu meinem Glücke und des Vaterlandes Wohle sein und bleiben bis an mein Lebensende."

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

.. (Ein spekulativer Wirt.) Zu Schlaheim hat sich ein neuer Gastwirt etabliert, dessen Hotel „Zum Nebus“ beschildert ist. Täglich wird an seiner Tabele d'hôte ein Nebus auf eine große schwarze Tafel gemalt und den Gästen zum Naken ausgegeben. Der erste Gost der, den Nebus löst, erhält eine Flasche Champagner. Dieser Spaß versammelt täglich eine große Anzahl Gäste, wodurch der schlaue Wirt seinen Nebus-Champagner sich zwanzigfach bezahlt macht.

.. (Bauernstolz.) Bauer: Wo dient denn Dei Tochter in der Stadt? — Bürgermeister: „Mei Tochter dient nicht, — die konditioniert beim Major Müller, der bei der Infanterie dient.“